

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Erste Beobachtung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

Noch will ich zur Rechtfertigung desjenigen, was ich vorher über die verschiedenen Metastasen gesagt habe, einige Beobachtungen mittheilen, und von jeder Gattung nur eine, die für denkende Aerzte hinreichen wird, ihr Nachdenken zur Entdeckung der Primitivursache einer Krankheit anzustrengen, welche die Welt in panischen Schrecken setzt. Mit der ersten leicht zu heilenden Gattung der Bubonen will ich den Anfang machen, welcher mich zu glauben geneigt macht, daß das Gift nur in kleiner Menge vorhanden war, oder daß der bössartige Stoff kein schickliches Ferment vorfand, bei diesen Patienten alle jene schlimmen Zufälle zu erregen, die bei den andern zwei Gattungen Bubonen ausbrachen. Ich betrachtete deshalb diesen Bubo, wie eine einfache, widernatürliche Geschwulst, welche aber dennoch eine gelinde Pest andeutete.

Erste Beobachtung.

Den 9ten November 1720. kamen 24 angesteckte Patienten ins Hospital. Unter diesen befand sich eine fünf und achtzigjährige Frau, die einen Bubo von der ersten Gattung in der linken Weiche hatte, der nur zwischen der Haut und Fetthaut lag. Er war so groß, wie ein Hühneren, der Theil nur wenig entzündet, die Patientin hatte keine Kopfschmerzen, und sonst keine sehr schlimme Zufälle. Das Fieber hielt indessen an, und ihr hohes Alter ließ mich einen tödtlichen Ausgang befürchten. Man gab solcher den 11ten eine gelinde mit einigen absorbirenden Mitteln vermischte Herzstärkung, und den Bubo bedeckte ich mit oben beschriebenen Aufschlag. — Den 12ten ein Quent Confectio Mkermes, mit etwas Bouillon. — Den 13ten öffnete ich den Bubo, und extirpirte die Drüse, und dieses war die erste Patientin, wo ich mich schneidender Instrumente bediente, da ich sonst bei dieser Gattung nur den Mezzstein auflegte. Bei den

den andern beiden Gattungen hingegen war mir stets, ihrer tiefen Lage wegen, das Messer nothwendig. Der erste Verband geschah mit trockener Karpie, und der zweite mit geschärftem Digestiv. Beim dritten Verband war das Fieber verschwunden, die Wunde schien eitern zu wollen, und ich verband solche nun bis zur völligen Heilung nach der gewöhnlichen Methode. Zu Anfang des Decembers verließ sie die Charité.

Zweite Beobachtung.

Im October wurde der Hospitalarzt, Mr. Castillon, mit der Pest befallen. Frost, gallichtes Erbrechen, aussetzender Puls, eine nur wenig unreine Zunge und Bangigkeit waren die ersten Zufälle. Mr. Vieussens von Montpellier, der dessen Stelle versah, gab ihm die gewöhnlichen Mittel mit Brechweinstein. Unter der Achselhöhle hatte er einen kleinen, tiefen und anhängenden Bubo, der auch gegen bloße Berührung sehr empfindlich war. Wegen eines Schmerzes in dem rechten Hypochondrium, rieb ich ein Liniment aus Scorpionöl, Theriac und Weingeist ein, und auf den Bubo legte ich einen Aufschlag. Das Fieber ließ nicht nach, und Vieussens verordnete ein herzstärkendes und schweißtreibendes Tränkchen.

Den 28sten war der Bubo um gar nichts größer, die Nachtruhe wurde durch Träume und Irrereden unterbrochen. Die herzstärkende Potion wurde wiederholt, und ich fuhr fort, das Liniment auf die schmerzhafteste hypochondrische Stelle einzureiben.

Den Abend fanden wir den Patienten sehr ruhig, und er sagte uns, daß er sich besser befände. Sein Puls war indessen sehr klein und zusammengezogen, und er hustete in unserer Gegenwart einen mit etwas Blut vermischten Auswurf aus, welches ihn sehr beunruhigte. Da indessen aller Brustschmerz dabei fehlte; so beruhig-

ten